

Worum geht es in der Ukraine?

Zusammenfassung des Podcasts mit Peter Decker zum Ukraine-Krieg bei 99 zu Eins auf Youtube am 31. 05. 2022

Mitleid soll das Argument dafür sein, dass man sich in diesem Krieg auf die Seite der Ukraine zu stellen hat. Man präsentiert die Ukrainer, die Opfer des russischen Angriffs geworden sind, also die Brutalität der Russen in diesem Krieg, und behauptet als Urteil über diesen Feind: So sind die. Und zieht daraus den Schluss: Und deshalb verdienen die Russen die ukrainische Gegenwehr sowie unsere Feindschaft und unser Engagement für die Ukraine. Man tut also so, als ob die Brutalität im Krieg der Grund für den Krieg oder für das Engagement im Krieg wäre. Und das ist immer verlogen¹. Das kann man leicht daran merken, dass die Gegenseite mit derselben Tour kommt: Die Russen können ja auch auf Opfer verweisen. Soldaten, die sich ergeben haben und trotzdem erschossen oder malträtiert werden. Oder Ukrainer, die sich mehr russisch fühlen und als Bürger zweiter Klasse unterdrückt werden. Der Schluss: Also ist der Feind böse und verdient die Feindschaft ist in beiden Fällen nicht die Wahrheit. Die Wahrheit ist eine ganz andere: Beide Fälle beweisen und zeigen, dass im Krieg die Menschen Mittel, Material und Repräsentanten ihres Staates sind. Sie sind Staatssubstanz des Feindes und des eigenen Staates. So werden sie betrachtet und behandelt. Der eigene Staat Ukraine verhängt eine Pflicht zum Kriegsdienst und fängt die Männer, die sich dem Töten und Sterben entziehen wollen, an den Grenzen ab und steckt sie ins Gefängnis. Er benutzt die eigene Bevölkerung als lebendige Schutzschilde für die Truppen im Aow-Stahlwerk und anderswo. Der eigene Staat betrachtet ebenso wie der fremde Staat die Menschen des jeweils anderen Staates als dessen lebendige Staatssubstanz, egal, ob die sich mit dem Kriegswillen ihrer Obrigkeit identifizieren oder nicht. Diese lebendige Staatssubstanz, die Machtbasis des anderen Staats, wird getötet oder unterdrückt oder schlecht behandelt, um dem anderen Staat die Machtgrundlage zu entziehen und dessen Staatswillen zu brechen. Beide Seiten bekennen in der Stellung, die sie zu den fremden und ihren eigenen Leuten einnehmen und mit der Klage über die Opfer, die immer die andere Seite erzeugt, im Grunde, wie sehr sie ihr Volk als ihr Mittel behandeln.

Und dann möchte ich, dass dies festgehalten wird: Nämlich, dass man sich aus dem Vorzeigen von Opfern der jeweils herausgesuchten Seite, mit der man sympathisiert, billig einen Grund für die Parteinahme verschafft.

Besonders unglaublich ist übrigens – wenn nicht die Ukraine behauptet, ihre Opfer seien der Grund ihrer Feindschaft, was ja auch schon nicht stimmt – wenn die Nato-Staaten sagen, wegen der Brutalität hätte sich die Lage verändert, und deshalb müssten sie mehr und bessere Waffen liefern. Das ist vollkommen unwahr und unglaublich, denn kein Staat muss einem angegriffenen anderen Staat zu Hilfe eilen. Gerade ist Krieg in Äthiopien, im Jemen, wie schaut's denn da aus? Staaten helfen nur dort, wo sie sich in ihrer Moral angesprochen fühlen, wo es um die Durchsetzung ihrer eigenen Werte geht. Und diese Hilfe kommt nie auf Grund der Opfer, sondern immer auf Grund des Interesses, das helfende Staaten am jeweiligen Kriegsfall haben.

¹ Brutalität und Opfer sind die Wirkung des Krieges, und die Wirkung des Krieges kann niemals selber ihr Grund sein.

Wenn sich ein Staat von der Selbstbehauptung eines angegriffenen anderen Staates nicht mehr verspricht und versprechen kann, als dass der fremde Nationalismus triumphiert, dann hilft er auch nicht. Also wird es schon andere, bessere Gründe geben.-

Wenn nun die politisch Verantwortlichen untereinander und mit der Presse diskutieren, welche und wie viele Waffen und Hilfen der Westen der Ukraine geben kann, ohne dass Russland das für einen direkten Kriegseintritt hält, dann geben sie auf diese Weise zu, dass sie Kriegspartei sind.

Bei Anne Will wird gesagt: Jetzt wird es aber Zeit, dass Deutschland seine Kriegsziele definiert. Mit dem Verweis: Die anderen haben es längst gemacht, die Amerikaner, die Briten. Und die Deutschen sind immer noch undeutlich. Undeutlich, das stimmt schon. Der deutsche Standpunkt ist immer noch zurückhaltender als der Standpunkt der anderen. Aber wenn der Kanzler jetzt sagt, Putin darf nicht siegen, es darf keinen Diktatfrieden geben, dann sagt auch der: In diesem Krieg haben wir das Interesse, den Russen zu beweisen, dass sich Krieg für sie nicht lohnen kann. Das ist noch die verhaltenste Meinung. Die anderen sagen: Wir müssen Russland mindestens hinter die Grenzen von, ich weiß nicht wann, zurücktreiben: Krim wegnehmen, Donbass wegnehmen. Wieder ein anderer, der amerikanische Verteidigungsminister, sagt: Wir müssen Russland in diesem Krieg und durch ihn so schwächen, dass es nie wieder zu einem solchen Krieg fähig ist. Da merkt man, das sind Kriegsziele, die reichen weit über die Ukraine hinaus. Die haben mit dem Schutz der Ukraine nur noch so viel zu tun, dass die Ukraine das Mittel ist, dieses Ziel herbeizuführen, aber nicht das letzte Ziel dieser ganzen Einmischung.

Das kann man jetzt noch einmal zurückbeziehen auf die Eingangsformel: Wir müssen der angegriffenen Ukraine helfen. Und dann schürt man tatsächlich einen Krieg. Man füttert ihn mit immer größeren, immer gewaltigeren Waffen, damit er ja nicht zu früh aufhört, damit die Ukraine nicht nachgeben muss, damit dieser Abnutzungskrieg der russischen Macht auch wirklich zu seinem Ziel führt. Der Westen ist Kriegspartei, ganz klar. Und so einig wie im Moment war er ja auch Jahrzehnte lang nicht. Zugleich legen die Staaten des Westens großen Wert darauf, nicht direkte Kriegspartei zu sein, nicht eingemischt zu sein. In erster Instanz kann man sich da an den deutschen Kanzler halten, der sagt: Wir wollen nicht in den Krieg hineingezogen werden, wir fürchten den Atomkrieg. Da merkt man was. Ja, sie führen hier einen Krieg oder sie sind Partei in einem Krieg, in dem auf der anderen Seite eine Atommacht steht. Nicht nur irgendeine Atommacht, sondern die einzige Atommacht, die es mit den Amerikanern auf Augenhöhe in Sachen Overkill und die Welt verbrennen aufnehmen kann.

Diese Macht ist das, worauf Putin immer plädiert, und was er nicht mehr anerkannt bekommt. Diese Macht besteht auf dem, was in der Vergangenheit immer gegolten hat, nämlich: Wer so eine Atommacht ist, gegen dessen Interessen kann man nicht unbedingt Politik machen. Dessen Machtansprüche müssen irgendwie respektiert werden. Und so viel Respekt gegenüber den Machtansprüchen der Russen gibts noch, dass man darauf achtet, dass man nicht als direkte Kriegspartei in eine direkte Konfrontation von Nato-Soldaten und russischen Soldaten gerät. Und es ist wichtig. Angst ist da gar nicht das letzte Wort, sondern die Sorge, dass es diese Eskalation geben könnte. Das ist zugleich der Wille, in diesem Fall die Ukraine einen Stellvertreterkrieg führen zu lassen. Die Schwächung Russlands betreibt man indirekt: Man lässt die Ukraine diese Schwächung erledigen, füttert sie natürlich mit allem, was sie dafür braucht, aber ist nicht selber der Täter. Nicht nur aus Angst, sondern weil man auf diese Weise sich als Westen auch alle Freiheiten gegenüber dem Geschehen bewahrt. Man beurteilt die militärischen Fortschritte, aber auch die Niederlagen der Ukraine. Aber man steht und fällt nicht mit ihnen, sondern benutzt sie zu den Zwecken, die man als Westen selber damit verfolgt (s. o.). Und man heftet das eigene Schicksal nicht an das der Ukraine. Das ist also ein sehr zynisches Verhältnis, das hier der Ukraine aufgemacht wird, der man zu helfen beansprucht, der man angeblich hilft, die man jedoch in der Weise funktionalisiert, indem man sie gegen den eigenen Feind kämpfen lässt und sich selber alle Freiheiten gegenüber dem Ergebnis und Fortgang und dem Grad des eigenen Engagements in der Sache offenhält.

Dass Putin dieselbe Logik, dieselbe Gerechtigkeit für sich beansprucht, wie umgekehrt der Westen und die Ukraine für sich beanspruchen, zeugt davon, dass das Recht der Selbstdefinition das von großen Mächten ist. Jeder Staat, der einen Krieg führt, beansprucht sich zu verteidigen. Und jeder Staat, der einen Krieg führt, behauptet er stünde gegen einen, der ihn angreift, der seine Rechte, die er hat, zu denen er alles Recht hat, verletzt. Das ist eigentlich der Grund, warum ich sage: Man darf sich an der Diskussion um einen gerechten Krieg nicht beteiligen. Es ist ein Fehler. Da werden jetzt Kategorien benutzt, die in den Krieg gehören: Angriff und Verteidigung haben eine militärische Bedeutung. Bei Clausewitz kann man nachlesen, was man machen muss, damit man einen Angriff hinbekommt, wo hat der Verteidiger Vorteile und so weiter. In dieser militärischen Bedeutung werden diese Wörter aber gar nicht verwendet, sondern man verwendet sie in der Bedeutung einer moralischen Bewertung: Verteidigung ist gut, Angriff ist schlecht. Kriegerische Gewalt, wenn sie mit dem Etikett „Der hat angefangen“ versehen wird, ist ein Verbrechen gegen alles Heilige. Kriegerische Gewalt mit derselben Wirkung, die genauso ihr Volk verheizt und als Kanonenfutter einsetzt für die eigene Selbstbehauptung, wenn sie mit dem Etikett versehen wird „Es ist die Antwort auf den, der angefangen hat“, dann ist solche kriegerische Gewalt gut. Genau dasselbe ist gutes Recht jedes Staates und wird im Völkerrecht geadelt. Dieser Unterschied, ja, der Unterschied gehört ins Völkerrecht, aber diesen Unterschied sollte man nicht zu seiner Sache machen.

Die moralische Bedeutung von Angriff und Verteidigung ist der Bezug dieser militärischen Wahrheiten auf eine Norm, mit dem Vorwurf einer Normverletzung. Ja, was ist die Norm? Die Norm ist das, was die Staaten im Völkerrecht ausgemacht haben: Der Angriff auf ein anderes Land, um sich das anzueignen, ist nicht in Ordnung. Zugleich ist diese Vereinbarung eine Sache, die mehr den Charakter eines Vertrags als den eines Rechts hat. Die Staaten einigen sich darauf, aber sie sind selber die Richter, weil keine Macht über ihnen steht wie beim innerstaatlichen Recht. Da müssen die Bürger gehorchen, weil über ihnen die Staatsmacht steht und Zuwiderhandlungen bestraft. Bei den Staaten des Völkerrechts gibt es die höhere Instanz nicht. Also gibt es im Wortsinn auch kein Recht. Die vertragschließenden Staaten sind zugleich diejenigen, die sich dem Recht zu unterwerfen beanspruchen, aber zugleich auch diejenigen, die über ihnen stehen, weil eine andere Instanz überhaupt nicht existiert, die die Geltung dieses Rechts durchsetzen könnte oder sollte. Also sind die Staaten selber zugleich die Interpreten dieses Rechts. Sie sind also nicht bloß die Unterworfenen, sie sind immer zugleich die Gerichteten und die Richter. Und weil niemand über ihnen steht, hat das Recht auch keine Bedeutung, außer der: Sie halten sich so lange daran, wie sie es für sich in ihrem Sinn für nützlich halten. Deswegen zeugt das Völkerrecht – und das ist eine interessantere Überlegung, die man da anschließen muss – vielmehr davon, (anstatt dass man es nimmt: Aha, da haben wir ein Gewaltverbot, das ist ja wunderbar), dass Staaten nichts als Gewaltinstitutionen sind, und zwischen ihnen nichts als Gewalt herrscht. Und dass Frieden gar nichts anderes ist als der Zustand, den der letzte Krieg hergestellt hat. Und der so lange hält, wie die Beteiligten an diesem, quasi am Kräfteverhältnis der Gewalten, nicht rühren. Man muss sich erstmal so weit distanzieren von dem ganzen Geschehen, um sich nicht moralisch vereinnahmen zu lassen mit Kategorien wie Verteidigung ist gut und Angriff ist böse.

Stichwort Äquidistanz. Das ist fast schon zu viel Einmischung, weil das ja jetzt den Vorwurf erhebt: Du bist beiden gleich Feind oder Freund. Erstmal Distanz: Lasst euch nicht vereinnahmen für eine Sache, in der es um euch gar nicht geht. Man hat den Kampf zweier Weltmächte vor sich, an der Ukraine und in der Ukraine. Und in diesem Kampf wird das, worum es einem selber geht, und dafür muss man kein Linker sein, worum es einem als normaler Mensch geht, in keiner Weise verhandelt. Die Völker geben sich her für einen Gegensatz von Mächten. Ukrainer meinen, das Leben unter russischen Oligarchen und russischer Korruption wäre unaushaltbar. Aber das Leben unter ukrainischen Oligarchen und ukrainischer Korruption wäre wunderbar. Ja, wer das meint, der ist auf dem falschen Weg. Und da sich einlassen auf die Seite: Ich muss Stellung beziehen, überhaupt: mich geht das was an, ist verkehrt. Wenn, dann geht uns das theoretisch was an: Wir müssen uns klarmachen, was sich hier tut, wer und was hier aufeinander trifft und wofür die

Menschen sterben. Aber das ist was anderes als zu sagen: Das ist ein Krieg, und wer ist die gute Partei und wer die schlechte.

Wir hatten vorhin schon den Gedanken, weil jeder Staat in Völkerrechtsfragen zugleich der Gerichtete und der Richter ist, weil er selber interpretiert, inwieweit er den Ansprüchen des Völkerrechts genügt oder nicht. Deswegen ist es keine Kunst und ganz klar, dass jeder Staat, der Krieg führt, beansprucht, dass er sich nur verteidigt. Das gilt für die Ukraine und für die Russen. Das gilt auch für den Westen. Man kann diesen Satz: Jeder verteidigt, nach der Seite der Lüge und nach der Seite einer Wahrheit nehmen. Vieles, was man da von Politikern zu hören bekommt, nicht nur einfach im Sinne einer Lüge nehmen: Das glauben wir ihnen nicht und basta. Sondern ihren Worten immer auch die Seite der Wahrheit entnehmen. Wenn sie sagen: wir verteidigen uns, dann ist das nach der einen Seite eine Lüge. Im Sinn von: Sie verteidigen ihr Land mit dem Schutz der Menschen, der Städte und der Lebensgrundlagen. Dann kann man von den Ukrainern hören: Wir brauchen viel weiter reichende Geschütze, damit wir die Russen von den Dörfern fernhalten. Da wird das Kriegsmittel unmittelbar als Instrument des Lebensschutzes für Bürger ausgegeben. Nach der Seite hin ist Verteidigung eine Lüge, denn das Leben der Bürger, die Lebensgrundlagen der Menschen, die wirtschaftlichen Grundlagen, alles wird im Krieg und für ihn aufs Spiel gesetzt und zur Not geopfert für die Selbstbehauptung des jeweiligen Staates. Nach der Seite hin ist also Verteidigung von uns, wir verteidigen uns, eine Unwahrheit.

Aber es ist auch eine Wahrheit: Staaten schreiten nicht leichtfertig zum Krieg. Denn gerade für kapitalistische Staaten gilt: Der Krieg unterbricht, zerstört die Benutzung anderer Staaten, auf die es doch ankommt. Die wirtschaftliche Nutzung der Beziehungen wird unterbrochen, das sehen wir ja gerade jetzt bei dem Wirtschaftskrieg, den sie begleitend zu den Schießwaffen in Sachen Ukraine-Krieg auffahren. Da wird die Wirtschaft in den Dienst des Staats genommen, und zwar durch ihre Zerstörung, auch die eigene. Das machen kapitalistische Staaten nicht einfach so. Das machen sie wirklich nur, wenn sie zu dem Schluss kommen, dass alles, was sie sind, was sie an Respekt von andern Staaten zu verlangen, was sie an vitalen Interessen haben, die unbedingt respektiert werden müssen, wenn alles das auf dem Spiel steht, sofern sie einem andern Land und dessen Absichten nicht Einhalt gebieten. Insofern ist der Schritt zum Krieg immer eine Verteidigung von Rechten, also von Rechten, die die Staaten sich selbst zuschreiben. Und in Bezug auf diese Selbstdefinition der Verteidigung ist es ganz schlecht, wenn man jetzt die Frage stellt, welcher Staat meint es ernst, welchem glauben wir das. Und welcher Staat schützt es nur vor und benutzt den guten Titel Verteidigung zu unrecht. Es ist ganz verkehrt in der Hinsicht, dass sie nur das, was für sie essentielle Existenzbedingung als Macht ist, dass sie nur das verteidigen. In der Hinsicht meinen es alle bitterernst. Insofern ist es gar nicht die Frage, inwiefern verteidigen sie und verteidigen sie nicht, sondern die Frage ist, w a s verteidigen sie. Welche Selbstdefinition ist dies, die sie auf dem Spiel stehen sehen, und gegen deren Gefährdung sie tatsächlich zu den Waffen greifen. Und da unterscheiden sich die Staaten natürlich. Nicht alle haben dasselbe, was sie zu verteidigen haben.

Was also hat welche Kriegspartei zu verteidigen? Also nehmen wir die erste Kriegspartei, die Ukraine. Da ist es ja noch am einfachsten. Ja, sie verteidigen ihre Souveränität, stimmt. Was ist ihre Souveränität? Die Souveränität eines Landes, das ein Dreivierteljahrhundert mit Russland verbunden war, wo sich die Bevölkerungen durchmischen haben, wo die Wirtschaft als Teil der Arbeitsteilung der Sowjetunion eingerichtet war. Ein solcher Staat kann eine selbständige, ohne Rücksicht auf den Nachbarn sich behauptende Souveränität nur als antirussisches Programm haben. Nach innen als Säuberung des Landes von allem Russischen, und da ist ganz schön viel zum Säubern. Und nach außen als Selbstbehauptung einer Nation, die sich dem entzieht und widersetzt, was im Grunde alle kleineren Nationen gegenüber ihrem großen Nachbarn zeigen: Man muss sich dem anbequemen, um mit ihm auszukommen. Für dieses Widersetzen macht sich die Ukraine zum Frontstaat einer Feindschaft, die eben in einer ukrainischen Selbstbehauptung überhaupt nicht aufgeht. Das ist der ukrainische Kriegszweck.

Der russische Kriegszweck ist auch die Verteidigung. Was verteidigen die Russen? Sie verteidigen nicht einfach Landesgrenzen. Sie verteidigen den Status als autonome, weltkriegsfähige Atommacht, die auf Augenhöhe mit den USA über die Gewaltfragen des Globus entscheidet. Diesen Status verteidigen sie, den sehen sie davon bedroht, dass die Ukraine in die Nato aufgenommen wird, und dass die Nato-Waffen an die russischen Grenzen, auch im Süden Russlands, herangerückt werden. Da gibts immer das Argument der atomaren Bedrohungen, die in Minuten Moskau zerstören könnten. Was ist es in der Sache? Es ist in der Sache die Sorge Russlands, dass seine atomare Zweitschlagsfähigkeit, also tatsächlich die Fähigkeit, den Atomkrieg auch androhen zu können, bzw. umgekehrt einer atomaren Kriegsdrohung eine entsprechende Drohung entgegensetzen zu können, dass diese Fähigkeit untergraben wird, vielleicht auch schwindet. Das ist es, was sie verteidigen. Das hat nichts mit Sympathie für den Zweck zu tun oder mit einer Entschuldigung. Sondern die Russen verteidigen die Fähigkeit, die Welt gerade so terrorisieren zu können, wie die Amis es können. Aber diese Fähigkeit betrachten sie als ihr gutes Recht. Sie beanspruchen, wie die Amerikaner in den Gewaltaffären des Globus mitzureden. Entscheidungen über Existenzrecht und Nichtexistenzrecht anderer Staaten wie die Amerikaner und die Nato auch mit zu fällen, und sie wollen sich davon nicht ausmischen lassen. Das ist ihr Zweck.

Der Kriegszweck der Nato: Diese verbündeten Staaten verteidigen gleich was Größeres, und das sagen sie auch. Sie sagen: Russlands Krieg ist ein Angriff auf die europäische Friedensordnung. Sie verteidigen nicht ein Land, nicht eine Region, sondern sie verteidigen eine Ordnung. Ein Prinzip, wie Staaten miteinander zu verfahren haben. Da merkt man übrigens: Wenn das Wort Imperialismus irgendwohin passt, dann viel mehr auf die Seite des Westens, weil dort eben eine ganze Staatenordnung, eine ganze Gewaltordnung in Europa und darüber hinaus der Gegenstand der Sorge und der Verteidigung ist.

Diese Friedensordnung, das ist ganz nett, dass von denen Friedensordnung gesagt wird, denn es trifft ja was: Es ist eine Ordnung, in der die kapitalistischen Staaten untereinander seit 70 Jahren keinen Krieg führen. Auf welcher Basis? Auf der Basis, dass durch die Übermacht der USA, die sie im letzten Weltkrieg erobert haben, und der Eingliederung der alten Feinde und der alten Verbündeten in diese amerikanische Gewaltordnung, dass auf der Basis die Amerikaner über den Rest der Staatenwelt ein Gewaltverzichtsgebot verhängen. Staaten dürfen keinen Krieg führen, außer diejenigen, die die Aufpasser auf diese Ordnung sind. Und die führen Kriege, nach eigener Erklärung nur zu dem Zweck, um den Respekt vor dieser Ordnung aufrechtzuerhalten. Und welche, die ausbüxen, also sich rausnehmen, autonom Kriege zu führen, zu bestrafen und quasi denen zu beweisen, dass Zuwiderhandeln gegen das Gewaltmonopol des Westens Selbstmord ist. Diese Gewaltordnung ist es, die der Westen bedroht sieht, und man muss sagen, zu recht bedroht sieht. Von einer Macht, die durch ihre Bewaffnung die Atomkriegsfähigkeit, und zwar die ultimative Atomkriegsfähigkeit besitzt, nicht eine wie Indien oder Pakistan, die einige Atombomben haben, die sie aufeinander werfen können. Eine Macht, die diese ultimative Atomkriegsfähigkeit hat, die bestreitet die unbedingte Geltung des Gewaltverbots und damit auch die unbedingte Unterordnung aller Staaten unter dieses Regime. Indem sie mit ihrer Macht den Outlaws der westlichen Weltordnung, also z. B. Syrien und Libyen waren solche Fälle, mal Schutz, mal Waffenhilfe, mal eine Existenzgarantie bietet und damit die Unterordnung unter dieses Regime untergräbt. Das ist also objektiv, und zwar noch jenseits dessen, was die Russen aus ihrer Macht machen. Allein der Umstand, dass sie das können, ist eine Herausforderung an die westliche Welt, die nicht erst seit dem Ukraine-Krieg vom Westen als unerträglich aufgefasst und bekämpft wird. Aber die jetzt im Ukraine-Krieg eklatiert ist² in dem Sinn, dass der Ukraine-Krieg ja beweist, dass die Abschreckung, das Abschreckungsregime des Westens, dass das an dieser Stelle jedenfalls nicht funktioniert. Also muss es durchgekämpft werden.

Staaten, die sich der Nato anschließen, stehen unter dem Schutz des Westens vor jeder

² eklatiert ist: aufsehenerregend geworden ist

anderen Gewalt. Nato-Mitglied sein heißt auch, die eigene Staatsraison dieser westlichen Ordnung zu unterstellen und selber freiwillig den Gebrauch des eigenen Militärs der Nato zur Verfügung zu stellen, unter den Vorbehalt zu stellen, dass es der Nato-Zustimmung gibt, das eigene Militär nur im Dienste der Aufrechterhaltung dieses globalen Regimes zu gebrauchen. Man kann das schon sagen, dass sich die Nato nach Osten ausgedehnt hat bzw. der Westen hat seine Einflussosphäre ausgedehnt. Aber interessanter ist die andere Formulierung: Es gibt doch vom Westen aus an die Russen den Vorwurf, Putin wolle sich im Raum der alten Sowjetunion eine Einflussosphäre schaffen. Antwort des Westens: Russland hat nicht verstanden, dass die Zeit der Einflussosphären vorbei ist. Und den Satz möchte ich lieber nach der Seite hin lesen: Tatsächlich akzeptiert der Westen keine Einflussosphären. Nun hat er doch selber welche. Viel schlimmer: Er akzeptiert keine Zonen exklusiver Zuständigkeiten auf dem Globus. Und jede solche Zone, die irgendein Staat errichten will – bei den Chinesen kennt man es jetzt ja auch – wird als Angriff auf die Weltordnung gewertet.

Man darf den Nato-Staaten abnehmen, wenn sie sagen: Russland fühlt sich von uns bedroht, aber wir wollen doch gar nicht Russland erobern. Sie wollen es wirklich nur so mit Waffen umstellen, dass jede Benutzung russischer Waffen auf eigene Rechnung von vornherein aussichtslos erscheint. Es geht um die Unterordnung dieses Staates, nicht um seine Besetzung. Insofern ist auch der Satz: Wir wollen euch doch nicht erobern, nicht so verkehrt, weil er die andere Art der Beherrschung ausdrückt, um die es dem Westen geht. Bedroht und wirklich bestritten ist ja die Rolle der autonomen Weltmacht. Das ist nicht dasselbe wie das Land erobern und unter den Nato-Ländern aufteilen oder irgend sowas. Putin hat nicht unrecht, wenn er sagt: Russland wird bedroht. Aber als was? Als diese zur autonomen, weltpolitischen Einmischung fähige Atommacht, als die ist Russland bedroht, die wird Russland bestritten.

Die Weltordnung ist nicht nur abstrakte Dominierung und Unterordnung, sondern sie hat einen Inhalt. Welchen Inhalt hat die Weltordnung? Zu einem großen Teil ist das mit dem, was bis jetzt beredet worden ist, schon gesagt: Es gibt ein Gewaltverbot für alle Staaten. Was heißt das auf der anderen Seite? Alle Staaten sind genötigt, verpflichtet, ihr Verhältnis zur Außenwelt gewaltfrei zu handhaben: nämlich in Übereinstimmung mit den Regeln des Weltverkehrs, die eben heutzutage gelten, und die die amerikanische Weltordnung ausmachen. Es ist die Verpflichtung an alle Staaten, ihren Fortschritt, ihre Bereicherung, nur in der Form friedlichen Austauschs, Handels, Kapitalexports, zu betreiben. Alle Staaten sind dazu genötigt, kapitalistisch zu produzieren, und sie sind dazu genötigt, ihren eigenen Fortschritt nur in möglichst ungehinderter, freier Kapitalproduktivität hinzubekommen, den sie in ihrem eigenen Land organisieren können. Die Staaten dürfen sich nur so bereichern, wie sie, mehr als andere Länder, aus ihrem Volk an weltweit gültigem Wert herauswirtschaften. Und das ist jetzt auch mal ein Seitenhieb gegen manche Linke: Die sagen immer, Imperialismus das wäre: Wir schauen in ein anderes Land, und dann entdecken wir eine Ölquelle oder Gasvorkommen oder seltene Erden. Und dann sagen sie: Imperialismus, das ist, wenn man darauf Zugriff haben will. Dagegen muss man erstmal sagen: In dieser Welt findet der Zugriff auf Ressourcen aller Art durch Kauf und Verkauf statt. Man kauft das Öl, man raubt es nicht.

Kapitalismus ist eine Ökonomie der Ausbeutung der Arbeit und der Konkurrenz mit ihren Resultaten und nicht eine Ökonomie des Raubes.

Das war es vielleicht zu der Zeit, als der Käpt'n Drake³ über die Weltmeere gesegelt ist. Das ist heute nicht der Fall. Und dann missversteht und verurteilt man den Kapitalismus oder den modernen Imperialismus an dem Maßstab, der früher gegolten hat, aber längst nicht mehr gilt⁴.

³ Francis Drake (um 1540 – 1596) war ein englischer Freibeuter. Er überfiel in der Karibik spanische Schiffe und bereicherte mit den dabei erbeuteten Gold- und Silberschätzen die britische Staatskasse. Außerdem war er der erste, dem eine Weltumsegelung gelang.

⁴ Über die Ökonomie des Raubes (ursprüngliche Akkumulation) berichtet Marx im 24. Kapitel von Kapital I. Siehe außerdem dazu die gesamte Kolonialgeschichte.

Das ist, wie wenn man die kapitalistische Ausbeutung mit Sklaverei vergleicht, um sie dann kritisieren zu können.

Es geht beim Ukraine-Krieg nicht so sehr um die Expansion der Einflussssphäre des Westens, sondern die westlichen Mächte, die USA an der Spitze, führen ihren Krieg eigentlich vom Standpunkt der durchgesetzten Weltbeherrschung aus. Die haben nicht das Problem: Wir krallen uns noch ein Land, dann haben wir noch eins mehr. Sondern sie sind diejenigen, die eigentlich die Welt im Griff haben, und sie halten es nicht aus, dass es eine Nation gibt, die das bestreitet. Die das wie bestreitet? Das Interessante ist halt, dass Russland überhaupt keine Vorwürfe gemacht bekommt wie: Ihr seid protektionistisch, ihr lasst den Vergleich der Produktivitäten oder den freien Verkehr von Kapital nicht zu. Das ist ja gar nicht der Fall. Russland bekommt überhaupt keine Vorwürfe in ökonomischer Hinsicht. Russland ist nicht, weil es dem freien Kapitalverkehr den Riegel schiebt, im Visier. Sondern an dieser Front gibt es überhaupt keine Unzufriedenheit mit den Russen. Im Gegenteil: Da galt bis jetzt Russland als sehr zuverlässiger Lieferant von Rohstoffen. Russland ist nur auf der Ebene der Beherrschung unerträglich, nicht auf der Ebene der Benutzung. Das ist ja auch das Merkwürdige: Sie haben sich zum Kapitalismus gewendet. Früher, da hatten sie ein System, das hat sich dem Weltmarkt entzogen, das hat die kapitalistische Nutzung nicht zugelassen. Und wenn doch, dann nur in homöopathischen⁵ Dosen. Das hat den kalten Krieg auf sich gezogen. Jetzt haben sie das System geändert, jetzt spielen sie eigentlich auf die gleiche Weise mit. Jetzt ist es aber gar nicht so, dass ihnen das die Feindschaft erspart, weil sie nämlich die Macht geerbt haben von ihrem Vorgängerstaat, eben die atomare Bewaffnung. Deswegen sind sie und bleiben sie der nicht einzuordnende Partner in der Weltwirtschaft, in der sie ansonsten ganz normal mitspielen. –

Die USA und die EU an zweiter Stelle setzen die Regeln des Weltmarkts. Die Unterordnung der Staatenwelt unter dieses Regime reicht aber viel, viel weiter, als bereits dargestellt. Es ist nämlich so, dass speziell die USA nicht nur die Verkehrsformen bestimmen, sondern auch noch die Substanz vorgeben, um die es in der Weltwirtschaft geht: Alle Staaten müssen Dollar verdienen. Der Dollar ist das Rückgrat des internationalen Kreditsystems. Wer den klassischen Kapitalvorschuss braucht, damit Wachstum zustande kommt, wer also finanzieren möchte, noch ehe Geld verdient worden ist, damit Geld verdient wird⁶, ist unbedingt verwiesen auf die Finanzquellen, die in letzter Instanz in der Wallstreet stecken oder an der Wallstreet beheimatet sind. Insofern baut sich diese amerikanische Herrschaft in ganz anderer Weise in die Staatsraison aller Staaten ein, als es Russland je zustandebringen würde. Russland steht als Militärmacht auf der einen Seite und als mittelmäßiges kapitalistisches Land auf der anderen Seite in dieser Welt. Amerika macht die Staaten in ganz anderer Weise von sich abhängig, indem es nämlich die staatlichen Lebensmittel, die Grundlagen, mit denen in den Nationen gewirtschaftet wird, selber stellt und damit seiner Souveränität unterstellt.

Das merkt man ja jetzt am Sanktionsgeschehen: Wenn die Amerikaner sagen: Russische Banken dürfen nicht mehr mit den Banken im Rest der Welt Geschäfte machen, dann sind nicht die amerikanischen Banken vom Geschäft abgeschnitten, sondern die russischen. Ein wichtiger Punkt, als was man Imperialismus bezeichnet: nämlich ein ganzes System der Abhängigkeit und Unterordnung von Staaten. Das reicht weiter als die Militärmacht, die dahinter steht. Die ist unverzichtbar, damit die Unausweichlichkeit gewährleistet ist. Aber die Unterordnung, die wird nicht erst durchs Militär jeweils erzwungen, sondern die Unterordnung ist in den Lebensmitteln der Nation selber immer schon drin. Und dagegen steht Russland als Fremdkörper, als bloße Militärmacht. –

Die Sachen, um die es dem normalen Menschen geht, werden im Ukraine-Krieg nicht

⁵ Homöopathie: Heilverfahren, bei dem die Kranken mit den Mitteln behandelt werden, die bei Gesunden ähnliche Krankheitserscheinungen hervorrufen.

⁶ Wer also ein Geschäft mit Schulden finanzieren möchte, um mit Geld, das einem nicht gehört, Geld zu verdienen, das einem dann gehört. Siehe dazu das Protokoll: Über das Buch „Das Finanzkapital“.

verhandelt. Also ist dieser Krieg nichts, wo man sich engagiert. Stattdessen verschafft man sich Klarheit darüber, in welcher Welt man überhaupt lebt, wovon die Lebensbedingungen abhängen, welchen Zwecken man unterworfen ist, ohne dass man sie je gewählt hat. Das alles ist fällig an der Sache. Aber Partei ergreifen ist ganz was anderes.

Wenn du jetzt Ukrainer bist und nicht davonlaufen darfst, weil dein Staat dich sonst verhaftet, und du dich bloß noch entscheiden kannst, dass du dich von dem einen oder dem andern Staat erschießen läßt, oder du schießt selber schneller, ja, da ist man zu einer Wahl genötigt, die ist furchtbar. Und die ist in keiner Weise eine Wahl, wo am Ende bei Sieg oder Niederlage etwas herauskommt, wovon man selber etwas hat. Aber dann ist man in der Not. –

Es wird so gerne über Genozid geredet. Ja, Butscha ist ein Genozid. Putin sagt seinerseits: Die Ukrainer verüben einen Genozid oder wollen einen im Donbass durchführen. Genozid ist zur kleinen Münze der Rechtfertigung geworden. Warum? Weil im Genozid eigentlich der an und für sich immer unwahre Zusammenschluss von Staatszweck, staatlicher Selbstbehauptung und Mensch behauptet ist. Ja, dieser Krieg will nicht den ukrainischen Staatswillen zerstören, sondern alle Ukrainer umbringen. Ja, wenn ich das mal als Lektion habe und mal angenommen, es stimmt. Dann ist das ein Moment, das man eben dem deutschen Krieg, vor allem dem deutschen Krieg im Osten, nachsagen kann. Wenn also wirklich die außergewöhnliche Situation besteht, dass ein Staat einen Krieg führt, nicht im Interesse, den fremden Staatswillen zu brechen, sondern um Gebiete von Menschen freizuräumen, weil man dort deutschen Siedlungsraum will. Also tatsächlich der Krieg die Ausrottung der Bevölkerung bezweckt. Ja, dann ist durch die Gewalt des Gegners eine Identität, eine ausnahmsweise Identität zwischen meiner Lebensverteidigung und der Staatsverteidigung zustande gekommen. Die mir natürlich letztlich keine andere Wahl läßt als: Lieber kämpft man, als dass man sich unverteidigt umbringen läßt.

Aber bitte, das ist der besondere Fall, wo man im Krieg den Zweck hat, Bevölkerung wegzuräumen. Und es ist nicht der Normalfall moderner Kriege, denen es darum geht, den fremden Staatswillen zu brechen. Und auch im letzteren Fall ist es ja immer noch so, dass man – wenn man sein eigenes Leben verteidigt und es gelungen ist, dass der eigene Staat überlebt – am Schluss damit konfrontiert ist, dass der eigene Staat einem sagt, wie es weitergeht. Also für sich selber hat man bloß negativ ein Überleben geschaffen, weil der Feind wirklich das Volk beseitigen wollte. Das ganze Resultat wird natürlich am Schluss eingeheimst von der Regierung, die sagt, jetzt habe sie gewonnen und dann sagt, wie die Menschen nun zu leben haben. Also diesen Widerspruch, dass man mit seinem Einsatz die Gewalt über sich stärkt, schafft oder am Leben erhält, wird auch diese Gesamtsituation nicht los. –

Zu dem Glauben, das Leben in einem ukrainischen Oligarchenstaat mit ukrainischer Korruption wäre ein Segen, und das Leben im russischen Oligarchenstaat mit russischer Korruption wäre unmöglich auszuhalten: Wenn man nichts anderes zu wählen hat als diese beiden Alternativen: Dafür würde ich mein Leben nicht einsetzen. –

Nach der einen Seite wird die Unbestrittenheit der westlichen Diktatfähigkeit bestritten: Russland sagt: mich gibts auch noch, ich bin auch eine diktatfähige Macht. Nach der anderen Seite, der des Inhalts der Weltordnung: Globaler Kapitalismus, und alle Länder sind genötigt und verpflichtet, sich an der Konkurrenz um das Geld der Welt zu beteiligen und ihre Lebensmittel aus dieser Konkurrenz zu gewinnen, nach der Seite will niemand die Weltordnung aufheben. Die Chinesen nicht, die Russen nicht, und es tut auch niemand. Also das ist etwas ganz eigentümliches: Sie wollen die Unterordnung unter die ökonomischen Prinzipien der westlichen Weltordnung, die ja den Amis und den westlichen Staaten ihre Macht und ihren Reichtum einspielt. Diese Unterordnung wollen sie ja gar nicht aufgeben, aber die Unterordnung unter die politische Vorherrschaft, die wollen sie nicht gelten lassen. Das ist gar kein alternativer Imperialismus, der für die Welt eine andere Lebensweise, eine andere ökonomische Existenzweise vorschlägt oder ihr aufdrücken will. Sondern es ist innerhalb der vom Westen bestimmten Weltordnung ein Kampf um die Fähigkeit, mitreden zu können bei der Formierung dieser Ordnung und bei den

Entscheidungen über dritte Länder. Man kann sagen: Ja, dass Russland hier zur militärischen Selbstbehauptung schreitet, das ist die Bestreitung der unbedingten Unterordnung unter den politischen Willen des Westens. Und das, ohne die ökonomische Ordnung – für die es den politischen Willen doch braucht, denn nur durch die Dominanz der Amerikaner gibt es die geregelten Verhältnisse – ohne die ökonomische Ordnung überhaupt bestreiten zu wollen.-

Ob ein Marxist die Kapitulation der Ukraine fordern sollte? Man muss sich mal lösen von der Vorstellung, ich wolle hier überhaupt irgendwas für die Kriegsparteien empfehlen. Deren Zwecken habe ich nichts zu empfehlen. Ich bin nicht eingemischt, und ich möchte auch empfehlen, dass sich andere nicht einmischen. Wer hier den Krieg kritisiert und meinetwegen das Argument sagt: Ich sehe den großen Unterschied in den Lebensbedingungen der Russen diesseits und jenseits der ukrainischen Grenze. Das wäre mir keinen Kampf um Leben und Tod wert. Ich sage etwas zur Unvernunft der Leute, die sich dafür hergeben. Aber ich sage nicht, es wäre eine gute Lösung der Situation, wenn die Ukrainer kapitulieren würden. Ich sage auch nicht: Die Finnlandisierung der Ukraine wäre ein Segen. Oder umgekehrt: Der russische Sieg wäre ein Segen. Ja, was wäre dann, wenn die Russen das Sagen haben? Man muss sehen: Hier sind Mächte im Konflikt, da gibts überhaupt keinen Grund, sich in deren Konflikt parteilich einzumischen. Man muss sich auch mal klarmachen, dass es sowas von egal ist, ob ich den Ukrainern eine Kapitulation empfehle oder Durchhalten. Ob ich den Russen das Recht auf Verteidigung ab- oder zuspreche, oder der Ukraine ein Existenzrecht zu- oder abspreche. Ich habe hier nichts zu melden. Die normalen Leute sind hier Zuschauer eines Geschehens, an dem können sie studieren, unter welchen Bedingungen ihr eigenes Leben steht. Aber sie sind kein Mitsubjekt, und dann sollen sie sich gefälligst auch nicht als Mitsubjekt ansprechen lassen, sich vereinnahmen lassen für diesen Krieg: Da muss man herausfinden, wer der Gute und wer der Böse ist, und dann muss man sich auf die eine oder die andere Seite stellen. Da muss man dem einen oder dem anderen eine Empfehlung machen. Aber man muss sich viel distanzierter halten zu diesen Geschichten. Wenn schon alles, was dort an Alternativen unterwegs ist, n i c h t s i s t , wo man selber sagt, das eine findet man richtig und gut und will man haben, dafür möchte man leben und sterben, und das andere ist das Gegenteil. Wenn das also nicht der Fall ist, warum mischt man sich dann ein? Warum mischt man sich f i k t i v ein? Denn eine wirkliche Einmischung gibts ja überhaupt bloß in einer Hinsicht: Man stärkt dem eigenen Staat den Rücken bei dem, was der sowieso macht. Und dazu brauchts einen übrigens auch nicht. Das macht der eh sowieso.-

Die Russen haben es hinsichtlich der Politik des Westens und der Ukraine zunächst bei Verbalnoten und Protesten belassen. Sie haben dann die Sache mit der Krim gemacht. Die lassen sie sich nicht mehr wegnehmen und ihren Zugang zum Schwarzen Meer ebenfalls nicht. Es ist ja nicht so, dass der Krieg jetzt quasi aus heiterem Himmel gekommen ist. Was anderes ist es, dass Kriegsbeschlüsse auch reifen. Ja, immer näher an die russische Grenze, ein immer wichtigeres Land einkassieren, da hat natürlich Georgien nicht das Gewicht, das die Ukraine hat. Die Ukraine ist ein riesiges Land, was selber ein großer Teil der industriellen Basis der Sowjetunion war: die ganze Schwerindustrie, die ganze Waffenindustrie, auch hochtechnologische Geschichten wie dies Antonov-Flugzeug. Natürlich ist das Interesse an diesem Land noch ein anderes, als an den Ländern, die noch mehr peripher⁷ sind. Man muss sich auch nicht allzu viele Gedanken machen über: Warum gerade jetzt Krieg? Wir sehen halt jetzt, jetzt sind die Russen der Meinung: Weiter darf es nicht mehr gehen. Und da ist die Frage: Hätten sie dies nicht auch gestern beschließen können? Oder: Könnten sie dies nicht vielleicht erst morgen oder übermorgen beschließen? Da ist diese Frage ein bisschen müßig. Man muss zugeben, das hätten sie auch schon gestern beschließen können. Und Putin hätte an der Stelle auch auf den Krieg verzichten können. Nur die Kriegsgründe, über die wir jetzt geredet haben, die sind objektiv, und die sind auch unabhängig von der Entscheidung, ob sie heute oder morgen fällt oder ob sie Putin fällt oder vielleicht

⁷ peripher: am Rande befindlich

irgendein Nachfolger.-

Alles, was die Ukraine militärisch zusammenbringt auf dem Schlachtfeld, ist Produkt der Aufrüstung, des Trainings und der Aufklärungszusammenarbeit mit den USA und vor allen Dingen nicht zu vergessen: das Produkt von viel, viel, viel Geld, das aus dem Westen in die Ukraine fließt. Der ganze Staat kann nur dadurch bestehen, dass sein Staatshaushalt nicht nur im Krieg, sondern schon vorher, zu erklecklichen Teilen aus dem Westen finanziert wird. Insofern: Ja, es ist eine aufgepöppelte, gesponserte, für den Kriegszweck zurechtgemachte Nation.

Andererseits: Ohne den sehr fanatischen, nationalen Selbstbehauptungswillen einer nichtrussischen Ukraine wäre natürlich die ganze Instrumentalisierung auch nicht zu haben. Also man darf den Sachverhalt auch nicht so weit drehen, dass man sagt: Das ist ein Proxy⁸ ohne eigene Subjektivität. Ja, dieser Staat gerade mit seinem fanatischen Willen ist der richtige Partner für diesen Zweck. Und den hat man finden müssen, den hat man nicht einfach erzeugen können.-

Wenn ein Krieg geführt wird, gibt es immer wieder die Frage: Führt der Staatschef den Krieg nicht, um das Volk hinter sich zu scharen und die Opposition zu marginalisieren? Ja, ja, diese Wirkung haben Kriege schon. Und warum haben sie sie? Weil sie sich beim eigenen Volk auf dessen Nationalismus verlassen können oder auf den setzen. Das eigene Volk, das eben selber sagt: Wenn das Vaterland angegriffen oder in einer Selbstbehauptungssituation oder Selbstbehauptungsnot ist, dann stehe ich dahinter. Die Wirkung hat ein Krieg schon. Aber außenpolitische Großereignisse, in diesem Fall einen Krieg, bricht ein Staat nicht vom Zaun mit dem Gedanken: Ach Gott, es wäre doch besser und für die nächste Wahl günstiger, wenn ich mal wieder ein bisschen nationale Euphorie schaffen könnte. Wer das glaubt, verkennt einfach die Verhältnisse. Zumal der Ukraine-Krieg ja wirklich die Existenzfrage stellt: Kann Russland sich als eine militärisch selbständige Großmacht, als Weltmacht behaupten oder wird diese Macht wieder ein Stück weit demontiert? Ja, die Völker sind so blöd, dass sie sich hinter ihre Regierung stellen, wenn Krieg ist. Und insofern kann der Regierungschef dieses, wie Marx sagt, Gratisgeschenk oder diesen Gratisnutzen mitnehmen. Aber als Grund für Krieg ist so eine Euphorie, die ja dann auch nicht ewig hält, einfach unverhältnismäßig, und es ist unverhältnismäßig, sich sowas da reinzudenken.-

Die letzte Frage: Was würde Peter machen, wenn er einen Tag lang US-Präsident wäre?

Die Frage ist deswegen interessant, symptomatisch⁹, weil sie, ich möchte fast sagen: den Fehler dieser nationalen Debatte wie im Brennglas zusammenfasst. Ich bin nicht der US-Präsident, ich will es nicht sein. Ich habe keine Empfehlung dafür, wie man die US-Politik und die Zwecke des US-Staats besser verfährt. Ich würde den gern untergehen sehen, wie jeden anderen Staat auch. Aber ich habe keine Empfehlung, irgendwas dabei besser zu machen. Es sind Welten zwischen: Man erklärt sich diese Sache und: Man denkt sich rein in die Rolle, wenn ich Kanzler wäre. Würde ich da lieber mehr oder lieber weniger Waffen liefern oder was auch immer. Nein, in den denke ich mich gar nicht rein. Ich verstehe, wie er denkt, und das kritisiere ich ja gerade. Aber das verbessere ich nicht. Das lässt sich auch nicht verbessern.

Abgeschlossen am 19. 08. 2022

⁸ Proxy: Stellvertreter

⁹ symptomatisch: bezeichnend